Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 9

Artikel: Schweizerische Wettbewerbsplastik
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066406

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Wettbewerbsplastik

Ich sehe die Reihe der hier abgebildeten Plastikentwürfe an, und noch bevor ich mir einer irgendwie gearteten Schönheit, das heisst ihrer künstlerischen Eigenschaften, bewusst werde, fällt mir eine bestimmte Haltung an ihnen auf, die ich nicht anders denn als schweizerisch bezeichnen kann. Ich stelle mir vor, dass, besonders wenn ich dieser Reihe von Kunstwerken in einer Stadt des Auslandes begegnete, sie in mir ein heimatliches Gefühl hervorriefe, mir als etwas längst Bekanntes und mir Verwandtes, als etwas in der fremden Umgebung Besonderes, ähnlich etwa dem familiären Bilde der Alpenkette erschiene. Während aber das Bild der Alpenkette durch sein immerwährendes konkretes Dasein über dem Schweizerland sich mir zwangsweise als Symbol der Heimat eingeprägt hat, ist mir diese Reihe von Plastiken ja neu. Was ich an ihr als schweizerisch empfinde, kann nur aus dem Geiste stammen. Niemand möchte wohl behaupten, dass nicht jede einzelne dieser Figuren schliesslich ausserhalb der Schweiz in mehr oder weniger ähnlicher Form auch hätte entstehen können; niemand kann aber bestreiten, dass vor allem die ganze Reihe das Gefühl des Schweizerischen bestimmt und unzweideutig hervorruft.

Ein Vorzug des Kunstwerkes ist es, dass es auch nichtkünstlerische Empfindungen einfach und einmalig anschaulich machen kann. Es wäre daher ein verfehltes Beginnen, nach der gefühlsmässigen und allgemeinen Feststellung nun dem eigentlich Schweizerischen nachträglich noch im einzelnen dieser Plastiken nachzugehen. Versuchen wir, die einzelnen Züge herauszuklauben, so verlieren sie gerade die Eigenschaft, durch die sie in der geordneten Gesamtheit der Plastik anschaulich und überzeugend schweizerisch wirken. Denn weder Stiere, Kühe oder Schafe, Krieger, Bauern, Ringer oder Sänger, noch Landverbundenheit, soldatische Entschlossenheit oder Schlichtheit wachsen nur in der Schweiz. Warum empfinden wir die Gruppe der drei Männer als ausgesprochen schweizerisch? Keiner bläst das Alphorn, kein weisses Kreuz weht sichtbar im roten Feld über ihren Häuptern. Jeden einzelnen glauben wir in irgendeinem europäischen Geschäftshaus oder in einer Werkstatt begegnen zu können — aber der Bildhauer hat die drei aus seinem eigenen physiognomischen Körpergefühl heraus in solcher Haltung des einzelnen und in solcher gegenseitigen Beziehung in den Raum gestellt, dass wir den schweizerischen Klang aus der Gruppe heraushören müssen.

Trotz seiner bestimmten Fühlbarkeit ist ein tiefverwurzelter Glaube an die Kraft und die Bestimmung des heimatlichen Lebens aber auch in diesen Plastiken noch eher spröde verleugnet, als durch heroische Gesten theatralisch aufgetrieben. Das zeigt sich schon gegenständlich darin, dass der Krieger nicht einen Sieger darstellt, sondern den entrüstet zur Abwehr sich Bereitenden, die Sennenfamilie keine vergeistigten Gesichter schneidet (und der Bildhauer stellt noch ein Schaf dazu), und Hände, die durch Bewegung Gefühle verraten könnten, sich in Hosentaschen verbergen.

Diese Entwürfe zur Ausschmückung der Landesausstellung, die der Reihe der von der Jury ausgewählten entnommen sind, tragen im allgemeinen ausgeprägter den Schweizercharakter an sich als die Schweizerplastik, die wir gewohnt sind zu sehen — vielleicht half die Bestimmung der Arbeiten hier mit, eine Hemmung zu überwinden, die den Schweizerkünstler sonst verhindert, sein Schweizertum in der Kunst zur Schau zu stellen.

Gubert Griot.